



Heftige Luftkämpfe im Südpazifik Japaner im Rücken der Amerikaner auf Guadalcanar gelandet

Neue Truppenverstärkungen auf Guadalcanar eingetroffen — Angriff jetzt von zwei Seiten
Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 5. November.

Das amerikanische Marineministerium mußte gestern seinen eigenen Chef demontieren. Während Marineminister Knox noch am Dienstag behauptet hatte, daß die japanische Flotte sich aus dem Gebiet der Salomonen zurückgezogen habe, wurde gestern amtlich mitgeteilt, daß neue japanische Truppenverstärkungen auf der Insel Guadalcanar östlich der amerikanischen Stellungen gelandet worden sind.

Gleichzeitig haben alle amerikanischen Kriegskorrespondenten Befehl erhalten, sofort Guadalcanar zu verlassen, nachdem sie wenige Stunden vorher noch Siegesmeldungen verbreitet hatten. Darin hieß es, daß die Amerikaner eine neue Offensive begonnen hätten. Die japanischen Truppen, die den einzigen amerikanischen Flugplatz auf Guadalcanar bedrohen, befänden sich auf dem Rückzuge in westlicher Richtung. Den USA-Soldaten sei es gelungen, 3 km weit über den Matanikaufluß vorzustoßen. Der Angriff werde durch heftige Luftangriffe gegen die japanischen Stellungen im Nordwesten der Insel unterstützt.

Die Amerikaner zurückgeworfen

Die amerikanischen Reporter haben sich hier selbst übertroffen, denn genau das Ge-

gentell ist eingetreten: die Amerikaner ziehen sich weiter zurück. Die letzten Meldungen aus Tokio besagen:

„Japanische Truppen sind am Dienstag auf Guadalcanar im Rücken der Amerikaner gelandet. In Stärke von mehreren tausend Mann drangen sie vom Osten gegen die amerikanischen Stellungen vor und vernichteten eine starke amerikanische Kampfgruppe, gleichzeitig griffen die japanischen Truppen von Westen her die amerikanischen Höhenstellungen ostwärts des Matanikauflusses an und warfen den Feind in harten Kämpfen 8 km nach Osten zurück. Die heftigen Kämpfe in der Urwaldzone dauern noch an.“

Japanische Kampfflugzeuge unternahmen einen wirkungsvollen Angriff auf die Hafenanlagen von Tulagi. Zwei vor Anker liegende Transporter mit zusammen 9000 BRT gerieten in Brand und kenterten, ein dritter von 4500 BRT wurde an der Südküste der Insel Florida durch Bombentreffer zum Sinken gebracht. In Luftkämpfen über Guadalcanar und den angrenzenden Südseegebieten schossen japanische Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten 14 amerikanische Flugzeuge ab. Weiter sechs amerikanische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf den Flugplatz von Port Moresby auf Neuguinea am Boden zerstört. Japanische Langstreckebomber griffen unter starkem Jagdschutz feindliche Stützpunkte und Flugplätze auf den Neuen Hebriden und Neu-Kaledonien an. Ein amerikanischer Zerstörer wurde im Südgebiet ostwärts der Neuen Hebriden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Bei einem amerikanischen Einflugversuch auf Rabaul auf der Insel Neu-Pommern schossen japanische Jäger sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Insgesamt kehrten am 3. 11. von zahlreichen Einsätzen vier japanische Flugzeuge nicht nach ihren Stützpunkten zurück.“

Ein Verwandter Roosevelts enthüllt das Durcheinander Streit um die 2. Front

Neue Agitationswelle Moskaus gegen London und Washington
Gestern abend bezeichneten die Sowjetberichte die Entwicklung an drei verschiedenen Fronten als äußerst kritisch

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 5. November.

Die amtlichen sowjetischen Stellen sahen sich am Mittwochabend gezwungen, das Prädikat „Lage äußerst kritisch“ für nicht weniger als drei voneinander getrennte Fronten zu gebrauchen: Stalingrad, das Zentralkaukasusgebiet südöstlich von Naltschik und neuerdings wieder das Kampfgebiet nordöstlich von Tuapse.

Aus Stalingrad wurde eingestanden, daß die Deutschen Tag und Nacht ihre Vorstöße im Nordteil der Trümmerstadt fortsetzten. Die englisch-amerikanischen Korrespondenten in Moskau versuchen, die seit Wochen anhaltende deutsche Offensive mit dem angeblichen Einsatz von zwei neuen Divisionen zu erklären. Außerdem machen sie weitere Zugeständnisse über einen äußerst starken und wirkungsvollen Einsatz der deutschen Artillerie und Luftwaffe. Die größte sowjetische Sorge galt jedoch, wie an den Vortagen, auch am Mittwoch dem Naltschik-Abschnitt, wo die überraschenden deutschen Erfolge eine so ernste Situation geschaffen haben, daß die letzten Frontberichte bereits weiter östlich liegende Gebiete in die Kennzeichnung „unmittelbar gefährdet“ einschließen. Aus dem Kampfgebiet vor Tuapse wurde schließlich berichtet, starke deutsche Angriffe hätten angeblich bisher zurückgeschlagen werden können.

In diesem militärisch äußerst unangenehmen Augenblick beginnt Moskau mit einer neuen Agitationsoffensive gegen London und Washington, die von den bisherigen Hilferufen und Drohungen noch nicht genug beeindruckt sind. Washington empfindet die neue Aktion gerade jetzt als sehr peinlich, da die Stimmung der Bevölkerung nach den Ergebnissen der Pazifikschlachten besonders gedrückt und gegen die amerikanischen Strategen aufgebracht ist, was auch in den am Dienstag durchgeführten USA-Wahlen zum Ausdruck kommt.

Durch den Moskauer „Times“-Korrespondenten ließ Stalin seinen britischen Alliierten erneut in aller Form wissen, daß die britischen Offensivversuche in Nordafrika nicht den mindesten Eindruck auf die Sowjets machten und für Moskau unter gar keinen Umständen auch nur als zweiter Frontersatz betrachtet werden könnten. Bekanntlich hatte man in Moskau zunächst eine volle Woche lang sich gegenüber den Vorstößen der Generale Alexander und Montgomery abwartend verhalten. Nachdem die Ereignisse aber bewiesen haben, daß durch die Vorgänge in Ägypten die großen deutschen Unternehmungen im Zentralkaukasus und in Stalingrad in keiner Weise beeindruckt werden, will Moskau offensichtlich auch offiziell den Stab über diese „Entlastungsaktion“ brechen. „Die englische Offensive in Ägypten hat nicht hinreichend genug Fortschritte gemacht, um größeres Interesse in Moskau erwecken zu können“: so gibt der Moskauer „Times“-Vertreter die amtliche sowjetische Auffassung wieder. Gegenwärtig sei die Stimmung im Kreml so, daß nur Erfolge auf die Sowjets Eindruck machen könnten.

„Müde und verbittert“

Auch die Berichte anderer britischer Korrespondenten aus Moskau lassen keinen Zweifel daran, daß der ganze Fragenkomplex der zweiten Front für die Sowjets nach wie vor eine schmerzlich eiternde Wunde darstellt. Gerade in den Tagen vor dem 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution hat eine umfangreiche Agitationskampagne in der Sowjetunion eingesetzt. „Es ist auffallend, welche politische Aktivität sich gegenwärtig geltend macht“, berichtet ein britischer Korrespondent aus der sowjetischen Hauptstadt. „Überall werden Reden über die Tageslage und die zweite Front gehalten. Der Armee und der Zivilbevölkerung wird dabei klargemacht, daß zweifellos eine zweite Front einmal kommen wird.“

„Lange Winternächte günstig für die U-Boote“

Der amerikanische Admiral Land rechnet mit einer Zunahme der Versenkungen — Der britische Transportminister Lord Leathers gesteht: „Wir erlitten sehr schwere Verluste“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 5. November.

Eine Zunahme der Versenkungen englischer und amerikanischer Schiffe durch die deutschen U-Boote in den kommenden Wintermonaten sagt der amerikanische Konteradmiral Land voraus. Die längeren Winternächte, verbunden mit schlechtem Wetter, so sagte er, gäben den U-Booten einen Vorteil gegenüber den Patrouillenschiffen an der USA-Küste.

Die letzte Verlustliste der amerikanischen Handelsmarine weist die Namen von 2684 Seeleuten auf, die ihr Leben durch feindliche Einwirkung seit September 1941, also knapp zwei Monate vor dem Kriegseintritt Amerikas, verloren haben. 443 von diesen Seeleuten werden als tot und 2142 als vermißt gemeldet. In dieser Liste sind die Verwundeten nicht mit einbezogen und auch nicht die amerikanischen Matrosen, die auf Schiffen mit fremder Flagge fahren.

Der Wahrheit immer näher

Auch die kanadische Regierung macht ein interessantes Eingeständnis. Sie teilt nämlich mit, daß im Laufe des letzten Sommers 10 bis 15 Schiffe im St.-Lorenz-Strom durch deutsche U-Boote versenkt worden sind. Damit ist zum erstenmal die wirkliche Versenkungsziffer fast voll eingestanden, denn nach Angabe des deutschen Wehrmachtberichts sind im St.-Lorenz-Strom bisher 16 feindliche Frachter vernichtet worden. Dazu kommen noch drei weitere feindliche Schiffe im St.-Lorenz-Golf.

„Daily Mail“ bemerkt denn auch sehr richtig, es sei unklug, die Wahrheit der amtlichen deutschen Mitteilungen in ihrem vollen Umfange anzuzweifeln, denn die Erfahrungen, die man bisher mit den deutschen Sondermeldungen gemacht habe, zeigten, daß sie „nicht jeder Grundlage entbehren“. (1)

Der britische Kriegstransportminister Lord Leathers erklärte in einer Rede in London: „Seit Kriegsbeginn haben wir mitunter sehr schwere Verluste erlitten. Unsere Schiffswerften waren nicht in der Lage, derartig viel Handelsschiffe zu bauen, wie wir eigentlich beabsichtigt hatten!“

Trotzdem glaubte Lord Leathers feststellen zu können, daß die Produktionsziffern des englisch-amerikanischen Schiffbaus die Verlustziffern übertreffen. Alle britischen Ozeandampfer und ähnliche Schiffe der Alliierten würden gegenwärtig dafür eingesetzt, britische und alliierte Truppen nach Übersee zu befördern.

Ein Teil dieser Transporte ist, wie die letzten deutschen Sondermeldungen beweisen, bereits

das Opfer der deutschen Unterseeboote geworden, die trotz schwerster Herbststürme erfolgreich von Amerika Küste bis zum Rand des Indischen Ozeans operieren. Über die Schwierigkeiten dieser Operationen meldet Kriegsbericht Arnold Prokop von Bord eines U-Bootes:

„Als wir den freien Atlantik erreicht hatten, brauste ein orkanartiger Sturm über das weite Meer. Wochenlang kamen wir aus dem Ozean nicht heraus, die Augen brannten von den Stürzbächen, die der scharfe Nordost uns ins Gesicht peitschte. Wenn wir auf der Brücke nicht festgurgelt wären, hätte uns schon längst eine der über den Turm schlagenden Seen mitgerissen.“

Ringsum nichts als haushohe Wellenberge

Der Sturm versteifte sich immer mehr. Mal saßen wir tief unten im Wellental, ringsum nichts als haushohe Wellenberge, und im nächsten Moment hoch droben auf dem Berg. Der kleine graue Stahlhals schlingerte wie im Weitztan. Durch das kaum geöffnete Turmloch schwabte pfeifenlos Wasser. Der Rudergänger im Turm bekommt häufig den Segen auf den Südwester. Die Zentralegäste reiben mit Ölappen Geräte und Instrumente trocken. Heizer balancieren bei ihren Arbeiten und müssen höflich aufpassen. Alles, was nicht einwandfrei festgezurr ist, wird erbarmungslos hin- und hergeworfen. Den Mixern, die an den Aalen arbeiten, fliegen die Werkzeuge aus den Händen, und bedrohlich pendeln die Aale in den Nachladeschienen hin und her. Man rennt sich Beulen in den Kopf, es gibt kein sicheres Gehen mehr. Alles ist quatschenaß, beim Essen jongliert man mit dem Teller, dennoch schwabbt die Suppe über. Die Freiweihen wälzen sich in den Kojen, an erholenden Schlaf ist seit Wochen nicht zu denken. Es gibt kein Ausruhen. 21 Tage hatten wir einmal solches Wetter, Tag und Nacht ging das ununterbrochen wie im Hexenkessel. Zuletzt wird man gereizt und unsicher. Es geht einem auf die Nerven. Da gibt es nur eine Rettung: In den Keller! Einige Stunden täglich ist es dann grabesstill, und diese Stunden bewirken Wunder. Alles, was nichts zu tun hat, sinkt erlöst in die Kojen. Man versäumt oben auch nichts. Bei solchem Seegang ist an einen Angriff gar nicht zu denken.

Bis es dann wieder heißt: Auftauchen! Mit neuem Mut geht es über Wasser weiter. Der Höllenlärm schlägt wieder los. Kaum einer hat noch trockene Sachen, alles ist feucht und klamm am Körper. Die See brennt weiter in den Augen. Wer kann, verkriecht sich hinten im Maschinenraum. Da ist es ein bißchen warm. — Wehe aber, ein Ausguck hat Mastspitzen entdeckt, dann sind alle Sorgen verfliegen. Dann hat jeder nur den einen Wunsch und Gedanken: Rankommen! Vielleicht gelingt es doch, trotz des Hundewetters.“

rerer Stellen unterbrochen. „He-111“-Kampfflugzeuge bombardierten den Großfischereihafen Great Yarmouth und die Stadt Norwich an der englischen Ostküste. Aus etwa 50 m Höhe warfen sie Bomben in die Hallen einer größeren Fabrik, die schwer beschädigt wurden. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Am Dienstag waren einige britische Flugzeuge im Schutze starker Bewölkung in die besetzten Westgebiete eingeflogen. Sie wurden jedoch von der starken deutschen Abwehr zum Abdrehen gezwungen. Durch wahllos abgeworfene Bomben erlitt die Bevölkerung Verluste.

Weltanschauliche Feierstunde der NSDAP.

Rosenberg sprach zur Erinnerung an den 9. November über das Thema „Stirb und werde“ - Der Auslesekampf der Rassen und Seelen - Mutige Haltung zum Schicksal

Weimar, 5. November.

In zahlreichen Städten des Reiches fanden am Mittwoch weltanschauliche Feierstunden über das Thema „Stirb und werde“ in Erinnerung an den 9. November und die Opfer an der Feldherrnhalle statt. Auf der Reichsfeier im Deutschen Nationaltheater zu Weimar sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Im Anschluß an das Wort Goethes über Sterben und Werden führte er aus, Goethe habe damit aussagen wollen, daß von einem hohen Gesichtspunkt aus Tod und Leben nicht Gegensätze der Natur seien, sondern beide das Dasein ausmachten. Das Entstehen, Wachsen und Vergehen gehöre zu einem unabwendbaren Naturprozeß, und offenbar sei diese Natur in ihrer Zielstrebigkeit darauf abgestimmt, Leben zu formen und zu erhalten. Über Pflicht und Auffassung des Einzellebens hinaus diene ein tapferer Mensch damit zugleich „seiner überhöhten Persönlichkeit, das ist seinem Volke“. Den Schmerz des einzelnen inmitten eines harten Schicksals könne man nicht überwinden, wohl aber könnten wir als helfende Gemeinschaft ihm Kraft zu neuem Wirken geben; aus dem Beispiel eines Opfertodes erwache neue verpflichtende Forderung für einen neuen tapferen Einsatz.

„Für uns Nationalsozialisten aber handelt es sich um die Herausbildung einer mutigen Haltung zu diesem Schicksal in das wir gestellt worden sind. Wir stehen in einer Gesetzlichkeit des Daseins, zu der wir durch diese unsere Haltung das für uns mögliche für die Stärkung aller Schöpferkräfte des Lebens beitragen. Die freie innere Entscheidung mündet dann wieder in den großen Auslesekampf der Rassen und Seelen ein, und gerade jene Menschen erschienen uns als die verehrungswürdigsten, die sich durch eine tapfere Tat für ein Ideal einsetzten, und nicht die, die eine Verneinung einer tätigen Bewährung zur Grundlage einer Weltanschauung machen.“

Reichsleiter Rosenberg führte weiter aus, in letzter Zeit sei der Kampf gegen den Nationalsozialismus seitens unserer Gegner besonders darauf abgestellt, der nationalsozialistischen Bewegung und damit dem Deutschen Reich den Willen zuzuschreiben, alle Religionen auszurotten. Zu diesen auf die Verächtlichmachung des Nationalsozialismus abgestellten Methoden unserer Gegner stellte Reichsleiter Rosenberg fest, daß der Nationalsozialismus gegenüber allen religiösen Vereinigungen, deren Wirken sich nicht

gegen das germanische Sittlichkeitsgefühl oder gegen den Bestand des Deutschen Reiches richtet, unbedingte Duldsamkeit lehrt. Diese Toleranz gilt selbstverständlich auch für die Unterbleiblichkeitsvorstellungen, die ebenfalls im Bereich der Gewissensfreiheit des Nationalsozialismus, eines jeden Deutschen, liegen.

„Nach den großen Siegen der deutschen Wehrmacht im Westen ist oft das Wort gesprochen worden, daß die Opfer des ersten Weltkrieges doch nicht umsonst gewesen sind. Manch alter Offizier hat an Stellen gekämpft, an denen er bereits vor 25 Jahren gestanden hatte; manch junger Soldat steht dort, wo sein Vater gekämpft oder gefallen war. Der Sieg aber und der Einzige in Paris, sie zeigten vielen Millionen Hinterbliebenen aus dem Weltkriege, daß sich hier ein einziges großes Volksdrama abspielte: trotz mancher schweren Erinnerungen ist doch in viele Herzen auch ein Friede eingezogen.“

Und so schaut das ganze deutsche Volk mit ähnlichen Gefühlen auf die Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung selbst. Wenn wir in diesen Tagen wieder der Toten an der Feldherrnhalle gedenken, so sind diese uns Symbol für die Fortsetzung des gleichen Kampfes, der in den Augusttagen 1914 begann, ohne daß sich das deutsche Volk damals über das Politisch-Militärische hinaus über den tieferen Sinn der ganzen historisch-weltanschaulichen Auseinandersetzung im klaren war. Jetzt, wo es siegreich am Atlantik steht und in großen Kämpfen den bolschewistischen Gegner schwer getroffen hat, da im Osten eine Ratumerweiterung für deutsche Schöpferkräfte wie noch nie gegeben erscheint da sehen wir darin die Fortsetzung dieses großen entscheidenden geschichtlichen Ringens und bemühen uns, die großen Opfer einzufügen in das Werden der deutschen Nation, zu verstehen, wie neues Leben für die deutsche Zukunft wächst und gesichert wird.“

Reichsleiter Rosenberg erklärte, die Haltung der Tapferkeit und des Ehrbewußtseins sei altgermanisches Wesen und ebenso das Gesetz unserer heutigen Zeit. In der pflichtmäßigen Erfüllung seines Lebens kann jeder einen Beweis für die überpersönliche Größe seines Ich, seines Volkes erblicken.

Mit dem Finale aus der fünften Symphonie von Anton Bruckner fand die Feier einen erhebenden Abschluß.

Tagesangriff auf englische Städte

Im Tiefflug gegen Transportzüge — Einflug in die besetzten Westgebiete wurde abgewehrt

Berlin, 5. November.

Leichte Kampfflugzeuge griffen am Dienstag im Tiefflug überraschend Verkehrswege an der Südküste der britischen Insel an. Kurz nach 12 Uhr stießen sie zum Westufer der Lyme-Bucht vor und bombardierten aus geringen Höhen einen Transportzug. Mehrere Wagen wurden zerstört; der Bahndamm wurde an meh-

men werde, daß es aber durchaus eine sowjetische Aufgabe darstellt, den Kampf gegen die Deutschen weiterzuführen. Dadurch, daß die Sowjets auf diese Art und Weise die Frage der Unzufriedenheit der Bevölkerung aufgegriffen haben, versuchen die bolschewistischen Behörden von sich aus, die Verzagtheit zu verhindern, die sich der Sowjets mitunter bemächtigt und die in der letzten Zeit auch in manchen Leitartikeln zum Vorschein kam. „Diese Darstellung der Lage bestätigt noch einmal die Ausführungen des sowjetischen Publizisten Ija Ehrenburg, der erst kürzlich die gegenwärtige Einstellung der Sowjetunion als müde und verbittert bezeichnet hatte — müde infolge der erlittenen militärischen Niederlagen und verbittert infolge der Untätigkeit der Alliierten.“

London der Lüge überführt

Der Ärger Moskau über England kommt auch darin zum Ausdruck, daß die sowjetamtlichen Stellen gestern die Londoner Nachrichtengebung schonungslos der Unwahrheit überführt hat. Bekanntlich hatte London, was bereits im OKW-Bericht vor einigen Tagen zurückgewiesen war, gemeldet, Deutschland habe über das Rote Kreuz mit der sowjetischen Regierung über einen Vier-Tage-Waffenstillstand in Stalingrad verhandelt.

Das sowjetische Informationsbüro teilte nun gestern amtlich mit:

„Dieser Tage wurde in einer Rundfunksendung aus London mit dem Hinweis auf eine Meldung aus Stockholm gesagt: Anfang Oktober hat sich das deutsche Oberkommando bei Stalingrad an das sowjetische Oberkommando mit der Bitte gewandt, für vier Tage einen Waffenstillstand zu erklären. Der Waffenstillstandsvorschlag wurde angeblich durch eine Organisation des Roten Kreuzes gemacht. Ferner wurde in der Radiosendung mitgeteilt, daß das sowjetische Oberkommando sein Einverständnis damit erklärt hat, allerdings mit der Bedingung, daß dieses zur Kenntnis der deutschen Öffentlichkeit gebracht wird. Das deutsche Oberkommando hat diese Bedingung abgelehnt. — Das sowjetische Informationsbüro teilt mit, daß weder von seiten des deutschen Oberkommandos noch von einer beliebigen Organisation des Roten Kreuzes das sowjetische Oberkommando irgendwelche Angebote über einen Waffenstillstand auf vier Tage erhalten hat. Daraus folgt, daß der Londoner Rundfunk, der sich auf die Mitteilungen irgendeiner verdächtigen Quelle gestützt hat, eine von Anfang bis Ende erlogene Meldung verbreitet hat.“

Es muß für den Londoner Nachrichtendienst, der schon wiederholt einer falschen Nachrichtengebung überführt werden konnte, besonders peinlich sein, diesmal gerade von seiten eines Verbündeten in so eindeutiger Weise der Lüge bezichtigt zu werden.

Drei streiten sich

Daß die Frage der zweiten Front ein Zankapfel nicht nur zwischen London-Washington einerseits und Moskau andererseits ist, sondern daß es auch im englisch-amerikanischen Lager selbst in dieser Frage ziemlich bunt durcheinandergeht, enthält in der „Washington Post“ der nordamerikanische Publizist Drew Pearson in ein Verwandter Roosevelts, der aus diesem Grunde alle seine Informationen direkt aus dem Weißen Haus bezieht und daher als einer der Bestunterrichteten gilt. Pearson stellt fest, daß die Erklärungen über die Eröffnung einer zweiten Front in der letzten Zeit die Verdächtigungen und Vorwürfe zwischen den einzelnen Regierungen, die eigentlich zusammenarbeiten sollten, weiterhin hätten anwachsen lassen. London mache die USA verantwortlich und die Sowjetunion alle beide. Aber nicht der Willkie-Besuch in Moskau und nicht die Erklärungen Stalins über die notwendige Hilfe seien für die Spannung zwischen der Sowjetunion und den anderen Alliierten verantwortlich. Schon bei dem Besuch Molotows habe man sich auseinandergeredet, denn eine klare Einigung über die Eröffnung einer zweiten Front habe sich seinerzeit nicht erzielen lassen: Roosevelt habe lediglich die grundsätzliche Notwendigkeit der schnellen Eröffnung einer Aktion in Westeuropa eingesehen und einem entsprechenden Aktionsplan zugestimmt. Doch habe er sich von Generalstabschef Marshall und Flottenchef Admiral King beraten lassen, die auf die großen Risiken einer solchen Aktion hingewiesen und eine Verzagtheit empfohlen hätten. Aus diesem Grunde sei im einzelnen tatsächlich nichts vereinbart worden, mit Ausnahme der grundsätzlichen Zustimmung, daß man zu einer zweiten Front in dem Augenblick schreiten solle, wenn die USA bereit seien. Einen festen Termin habe man nicht ausgemacht.

„Falsche Hoffnungen bei den Sowjets“

Um so größeres Aufsehen habe es erregt, als fast zur gleichen Zeit der amerikanische Generalstabschef Marshall plötzlich die baldige Eröffnung der zweiten Front in einer Rede angekündigt habe. Churchill sei darüber empört gewesen und habe mit Roosevelt in erregtem Ton telefoniert: Der Präsident habe sich wiederum erbot wegen der Warnung Churchills, falsche Hoffnungen bei den Sowjets durch derartige Reden zu erwecken. Er habe aber trotzdem General Marshall verbieten, weitere Reden über die bevorstehende zweite Front zu halten. Kurz darauf fand, wie Pearson weiter mitteilt, eine Konferenz im Weißen Haus zwischen den militärischen Beratern und dem Kriegsproduktionschef Nelson statt, die mit folgender scharfer Weisung an Nelson geendet habe: „Schaffen Sie mehr Stahl heran und erzählen Sie mir nicht, daß Sie es nicht können!“

Diese Ereignisse hätten sich zu einem Zeitpunkt abgespielt, als die deutschen Kolonnen schon durch die südrussischen Ebenen marschierten. Inzwischen hätten aber auch die Bedürfnisse der USA-Armee und der Flotte die Vorräte aufgebraucht, die an und für sich nach der Sowjetunion verfrachtet werden sollten. Ebenso wie die Geleitzüge nach Murmansk hätte dieser Umstand Stalins Ärger über das Fehlen der alliierten Hilfe erhöht.

Warum Churchill nach Moskau fuhr

Zu den Streitigkeiten zwischen England und Amerika teilt Pearson weiter mit, daß Churchill eine 50:50-Beteiligung englischer und amerikanischer Streitkräfte an einem Unternehmen in Westeuropa erreichen wollte, außerdem einen vollen Ersatz für die zweite Front eingesetzten englischen Truppen durch amerikanische Einheiten, um England im Falle eines Scheiterns der zweiten Front verteidigen zu können. Churchill sei schließlich hauptsächlich deswegen nach Moskau gefahren, um die zersetzten Federn des Sowjetmachthabers wieder zu glätten. Am ersten Tage sei in Moskau auch alles gut gegangen, am zweiten Tage aber

hätten sich zwischen den Fachleuten die ersten Schwierigkeiten eingestellt, und am dritten Tage seien Churchill und Stalin bei der Erörterung der von den Sachverständigen ausgearbeiteten Pläne zum ersten Male aufeinander gepaßt. Schließlich habe Stalin erklärt, Stalingrad mit allen Mitteln zu verteidigen, während Churchill versprochen habe, den Plan einer zweiten Front weiterzubereiten. So hätten sich beide getrennt.

Pearson teilt schließlich noch mit, daß die meisten der militärischen Berater Roosevelts, in erster Linie Admiral King, Gegner des Zweiten-Front-Gedankens seien. Wenn sie auch nicht gegen die Errichtung einer zweiten Front in anderen Teilen der Welt seien, so stellten sie sich doch gegen die von Stalin verlangte zweite Front in Nordfrankreich oder Nordeuropa. Die Besetzung französischer Gebiete in Westafrika, so heißt es in der „Washington Post“ weiter, wäre aber keine Front, die Stalin irgendwie zufriedenstellen könne.

„Trostlose Verhältnisse in der Sowjetunion“

Diese total verworrene Lage wird durch die Entwicklung an den Fronten noch schwieriger. Man blickt in Washington und London mit Sorge nach der Sowjetunion. Der Londoner „News Chronicle“ schildert die trostlosen Verhältnisse, denen die Sowjetunion in diesem Winter entgegensehe. Drei Sorgen beherrschen alles: die Verluste, die Ernährung und die Heizung. Die Sowjetunion sei ein Land, das sich in Bedrängnis ohnegleichen befinde, und das ganze Volk sehe in diesem Winter Entbehrungen entgegen, im Vergleich zu denen die des Revolutionswinters 1920, wo Hunderttausende Hungers starben, noch harmlos gewesen seien.

Die wichtigsten Agrargebiete und mit ihnen ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung seien verloren. Die Hungersnot, der die Städte entgegensehen, nehme schauerliche Ausmaße an, und nicht weniger fürchterlich werde die Kälte hantieren. Man habe nicht nur die ergiebigsten Kohlenreviere verloren, sondern verfüge auch über keine Transportmöglichkeiten und Arbeitskräfte, um den Städten Heizmaterial zuzuführen. Das bedeute, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung Moskau in Räumen den Winter zubringen werde, deren Innentemperatur bei Tag und Nacht weit unter null Grad liege. Außerdem gebe es auch kein elektrisches Licht für die Bevölkerung, da der Strom nur noch für die Fabriken reserviert sei.

„News Chronicle“ schließt die Schilderung seines Moskauer Korrespondenten folgendermaßen: „Das sind die Gründe für die tiefe Niedergeschlagenheit, die auf den Gesichtern der Bewohner Moskaus liegt. Sie wissen, daß sie Wochen und Monate lang nach erschöpfender Tagesarbeit in Heime zurückkehren müssen, wo sie Dunkelheit, Eiseskälte und ein Hunger überfällt, der den Magen zusammenkrummt. Ist es unter diesen Umständen noch verwunderlich, daß die Sowjets tief beeindruckt sind von der Tatsache, daß sich die ihnen versprochene Befreiung immer wieder verzögert? Darf es überraschen, daß sie verbittert sind und keine gute Meinung von ihren Verbündeten haben?“

„Ungeheurer heftiger deutscher Ansturm“

Der Londoner „Manchester Guardian“ stellt fest: „Die Sowjetunion erlebt einen ungeheuren heftigen deutschen Ansturm und wir haben nicht die zweite Front eröffnet, um sie zu entlasten. China ist von seinen Verbündeten völlig abgeschnitten, und wir können ihm nur wenig helfen, und im Südwestpazifik beklagen sich Australier und Amerikaner über den Mangel an einer einheitlichen Strategie.“ Ähnlich lauten auch die Stimmen anderer Londoner Blätter. Die „Times“ sieht gebannt auf den deutschen Vormarsch im Kaukasus und meldet, daß die Sowjets erneut weiter zurückgeworfen worden seien. Besonders zurückschweren kämen zum Einsatz. Mit großer Geschicklichkeit und Schnelligkeit verstehe man es deutschseits, das Schwergewicht der einzelnen Kämpfe sehr schnell räumlich zu verlagern. So habe sich denn örtlich eine für die Sowjets ernste Lage entwickelt, und alles ließe darauf schließen, daß die Kaukasusfront nunmehr zum Schauplatz höchst bedeutungsvoller Operationen geworden sei.

Der Kampf bei Tuapse

Über die Kampfhandlungen wurde gestern vom OKW. ergänzend gemeldet:

Im Kaukasus nahmen nördlich Tuapse im Nachstoß gegen die zurückgehenden Bolschewisten Gebirgsjäger einige Bergbunker des Feindes, von denen aus die Anmarschwege unserer Truppen unter Feuer genommen worden waren. In heftigen Nahkämpfen rollten sie die durch Minen und Drahthindernisse zu Sperrgräben ausgebauten Bunker auf. Die ausgedehnten Befestigungswerke, die Unübersichtlichkeit des Berglandes, das regnerische Gestein und der Morast konnten wohl den deutschen Angriff verlangsamen, aber nicht zum Stillstand bringen. Unsere Truppen dringen mit Unterstützung der Flieger langsam, aber stetig weiter vor.

Schneller Raumgewinn am Terek

Schneller gewinnt der deutsche Angriff am Oberlauf des Terek-Raum. In dem hügeligen Hochplateau zwischen Alagir und Ordsonchikidse haben die Sowjets an allen wichtigen Punkten Feldstellungen, MG-Nester und waffenstarrende Bunker angelegt. Nach wirksamen Luftangriffen konnten jedoch unsere Truppen alle Angriffsziele erreichen.

Feindkräfte in Stalingrad abgeschnitten

In Stalingrad säuberten unsere Angriffstruppen das an den Vortagen gewonnene Industriegebiet von feindlichen Widerstandsnestern. Hierbei konnten unsere Grenadiere feindliche Kräfte von der weiteren Zufuhr und Unterstützung abschneiden. Der Feind, der seine restlichen Stellungen mit dem Mut der Verzweiflung zu halten versucht, war unter den Bomben unserer Kampfflugzeuge nicht in der Lage, wirksame Gegenstöße zu führen. Die Abschneidung der Verteidiger vom Nachschub über die Wolga wird außerdem immer fühlbarer.

Die am Westufer der Wolga neu in Stellung gegangenen Flakbatterien unserer Luftwaffe nahmen den Fährverkehr, den die Bolschewisten vergeblich durch Einsatz von Kanonenbooten zu sichern versuchten, unter Feuer. Im Artillerieduell zwischen den Schiffs- und Flakbatterien erzielten unsere Kanoniere mehrere schwere Treffer auf den feindlichen Booten.

Bei Nacht wird der Verkehr auf der Wolga durch Scheinwerfer überwacht. Als sich die

Die Republikaner nahmen den Demokraten zahlreiche Pöstchen ab Roosevelt versucht einen neuen Start

„Es soll nur noch einen Chef geben“ — Die Neuwahlen als Mittel einer schärferen Anspannung — Die Republikaner versichern den Präsidenten ihrer Unterwürfigkeit

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 5. November.

Die amerikanischen Wahlen haben das erwartete Ergebnis gebracht: auf Kosten der Partei Roosevelts, der Demokraten, haben die Republikaner so viel Stimmen gewonnen, daß in Zukunft nahezu ein Gleichgewicht der Kräfte zwischen den beiden großen Parteien im amerikanischen Repräsentantenhaus zustande kommen dürfte.

Trotz dieser „Umschichtung“ der Volksmeinung haben die Wahlen auf die gegenwärtige Politik der USA. kaum irgendwelchen Einfluß. Einige der neugewählten republikanischen Gouverneure, Senatoren und Abgeordneten beiliegen sich auch, sofort Loyalitätserklärungen gegenüber Roosevelt abzugeben. So betonte der neue republikanische Gouverneur von Neuyork, Thomas Dewey, der den seit zehn Jahren amtierenden Demokraten Lehmann ablöste, und der auch als „kommender Mann“ für die Präsidentschaftswahlen 1944 gilt — er stehe in allen Fragen, „die unsere Kriegsanstrengungen betreffen“, hinter Präsident Roosevelt.

Das ist Roosevelts Diktatortraum!

Die Republikaner, die in den Wahlen gesiegt haben, machten der amerikanischen Kriegführung in der letzten Zeit erhebliche Vorwürfe, nicht etwa, weil Krieg geführt wird, sondern weil er nicht energisch genug geführt werde. Ihr Erfolg kann daher zu einer — im übrigen auch Roosevelt nicht unangenehm — Verschärfung des Kurses führen. So erklärte man gestern abend in maßgebenden Kreisen Washingtons, jetzt nach Ablauf der Wahlen würde eine ganze Reihe von Maßnahmen neu eingeführt, um die totale Mobilisierung der USA. zu verwirklichen. Eine strengere Regierungskontrolle über die Industrie werde kommen, die Arbeitskräfte würden restlos eingespannt, wie alle menschlichen Hilfsquellen der Nation aufgebaut werden müßten, um die Kriegsanstrengungen zu vergrößern. Es werde praktisch nur noch einen einzigen Chef und einen einzigen Meister geben — den Staat. Jeder Mann und jede Frau würden gezwungen werden, die Beschäftigung anzunehmen, die man ihnen vorschreibe, und jeder werde so lange am Tag arbeiten müssen, wie man es für notwendig halte. Dabei müsse man sich mit einem Standardlohn abfinden, über den nicht zu diskutieren sei.

Dahin läuft also der innerpolitische Kurs, nachdem die bisherigen Bemühungen auf allen Gebieten — sowohl an den Fronten wie bei der Ankurbelung der Rüstungsindustrie — nur zu einem Durcheinander geführt haben.

„Lage völlig verfahren“

Roosevelt wird mit den „neuen Männern“ einen neuen Start versuchen. Er wird aber kaum die Erfolge haben, von denen er schon

vor einem Jahr träumte. Gerade jetzt bestätigte ihm die Zeitschrift „News Week“, die Regierung habe die Lage völlig verfahren und sei im hohen Maße für die herrschende Verantwortung verantwortlich. Niemand sei da, der sich des Gesamtproblems mit Autorität annehmen könne, zumal die Menschenanforderungen der Militärbehörden allmählich ein gefährliches Ausmaß annehmen. Infolgedessen sei zu befürchten, daß ein erneuter Rückgang in der Stahl-, Gummi- und Brennstoffproduktion vor der Tür stehe. — Der frühere Chef der amerikanischen Kriegsproduktion, William Knudsen, erklärte gestern nach einer Inspektionsreise durch 55 Kriegsfabriken, die Produktion mache „im allgemeinen gute Fortschritte“, aber von der angestrebten Endkapazität seien vorläufig trotzdem nur 50 bis 60 Prozent erreicht!

Sie spüren es mehr und mehr

Die Spar- und Einschränkungsmaßnahmen in den Vereinigten Staaten erfassen immer weitere Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens. Jede Hausfrau erhielt einen Katalog, in dem alle jene Gegenstände aufgeführt sind, die nicht mehr zum Abfall geworfen werden dürfen; u. a. heißt es darin: „Werft keine Bierkorken fort, mit ihnen kann man vier Millionen Rettungsgürtel herstellen. Mit euren Haarnadeln kann man 18 000 Bomben zu je einer Tonne fabrizieren. 7700 Aluminiumtöpfe genügen für die Herstellung eines Bombers.“

Der Krieg beginnt jetzt also immer stärker in das Leben des einzelnen Nordamerikaners einzugreifen. Vor allem spüren ihn, um ein weiteres Beispiel zu nennen, die Hausfrauen, die sich nur schwer daran gewöhnen können, auf die Konserven zu verzichten; es gibt aber keine Konservenbüchsen mehr. Infolge der Transportschwierigkeiten sind in den Städten des Ostens jetzt auch Gemüse und Früchte knapp geworden.

Ein Musterbeispiel für sparsame Bauweise gibt die Stadt Neuyork bei der Anlage einer neuen Straße zwischen der 30. und 34. Street. Das gesamte Baumaterial für die Straße stammt von Häusern, die in Bristol durch Bombenangriffe zerstört wurden. Die Stadt Neuyork kaufte drei Millionen Kubikmeter Trümmermaterial, das die Schiffe auf der Rückfahrt von England als Ballast mitnehmen.

Das bisherige Ergebnis der Wahlen

Die letzten Meldungen über die amerikanischen Wahlen besagen, daß bei 77 noch unentschiedenen Sitzen die Demokraten bisher 177 Abgeordnete gegenüber 184 Republikanern im Repräsentantenhaus errungen haben. Die alte Zusammensetzung des Repräsentantenhauses lautete: 263 Demokraten, 164 Republikaner und 8 Unabhängige. Also ist die Kräfteverschiebung recht erheblich. Das vorläufige Endergebnis bei den Senatswahlen weist 13 gewählte Demokraten und 15 republikanische Senatoren auf. Ein Drittel des Senats ist neu gewählt worden.

Die gleichzeitig in verschiedenen Staaten durchgeführten Gouverneurswahlen haben den Republikanern auch verschiedene Erfolge eingetragen. Der auffälligste ist der in Neuyork, wo nach 20 Jahren mit Dewey zum ersten Male ein Republikaner ans Ruder kommt.

Unablässig greifen die Engländer an

Entwicklung der Schlacht in Nordafrika seit Beginn der Offensive — Feindlicher Ansturm in erbitterten Kämpfen von der deutsch-italienischen Panzerarmee abgeschlagen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. November.

Zu der heftigen Abwehrschlacht in Nordafrika teilte das Oberkommando der Wehrmacht gestern mit, daß der Feind unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Artillerieeinsatz durchführt. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug in erbitterten Kämpfen den feindlichen Ansturm wiederum zurück.

Im allgemeinen kann zu den andauernden Kämpfen in Nordafrika Folgendes gesagt werden:

Bei ihrem ersten Angriffstoß gelangen den Briten, die an Panzer- und Infanterieverbänden ebenso wie an Flugzeugen mit starker Überlegenheit zur Offensive ansetzen, örtliche Einbrüche. Generalfeldmarschall Rommel hat daraufhin einen Gegenstoß in voller Wucht gegen das Zentrum des gegnerischen Angriffskeiles geführt. Eine mehrstündige Panzerschlacht endete mit dem Ergebnis, daß der Feind am achten Tage der Großoffensive das gesamte von ihm erregene Gelände wieder preisgeben mußte. Es kam zu einem vorübergehenden Stillstand der Operationen, über den wir am Beginn der Woche berichtet haben.

General Montgomery entschloß sich jedoch, trotz der erlittenen starken Einbußen an Australiern, Griechen und gaullistischen Truppen, an Panzern und an Flugzeugen, den Angriff fortzusetzen. Immer wieder warf er Panzerkampfwagen und motorisierte Einheiten in den Kampf, um — aus der Luft durch starke Luftwaffenverbände unterstützt — einen entscheidenden Durchbruch zu erzwingen. Bis jetzt ist den Engländern ein solcher Durchbruch aber nicht gelungen, obwohl sie unablässig mit überlegenen Streitkräften zu

Landen und in der Luft angreifen. Britische Meldungen, die von einem „Bewegungskrieg“ sprechen, stellen eine bewusste Irreführung dar. — Man wird die weitere Entwicklung in den nächsten Tagen abwarten müssen.

USA-Truppen im Libanon

Informationen aus Beirut besagen, daß die bisherigen englischen Garnisonen im Libanon von nordamerikanischen Truppen besetzt werden, um die dort stationierten britischen Einheiten an die Front nach Westafrika abziehen zu können. Es sind in Beirut bereits nordamerikanische Truppenkontingente eingetroffen, die der zuvor in Irak untergebrachten 15. USA-Division angehören.

Durch ein stark frisieretes Teilgeständnis bereitet das britische Hauptquartier in Kairo die Öffentlichkeit vorsichtig auf die gegenwärtigen umfangreichen Flugzeugverluste in Nordafrika vor. In einem Kommuniké General Alexanders wird mitgeteilt, daß von den letzten Operationen 17 britische Maschinen nicht zurückgekehrt seien. — Man darf diese Zahl getrost multiplizieren. Diese Verluste dürften sich für die 8. Armee um so fühlbarer auswirken, da eine mehrwöchige Seefahrt notwendig ist, um neues Material nach Kairo zu schaffen.

Jüngster Freiwilliger Italiens gefallen

An der Front in Westafrika fiel der jüngste Soldat der italienischen Wehrmacht, Sergio Bresciano, im Alter von kaum 18 Jahren. Bresciano hatte sich als knapp 16jähriger als Freiwilliger gemeldet, ohne angenommen zu werden. Es gelang ihm, nach Afrika zu kommen, wo er bei einem italienischen Artillerieregiment in Erwartung, daß ein neues Geschütz für ihn vorhanden wäre, als Richtschütze tat. Er nahm an den Gefechten in der Syrte und zur Wiedereroberung der Cyrenaika teil. In der Schlacht von Ain el Gazala bediente er das einzige Geschütz, das in seiner Batterie nicht ausgefallen war. Auf Grund seiner vorbildlichen Haltung wurde er auch von deutscher Seite mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bolschewisten nördlich Stalingrad zur erneuten Landung anschlachten, faßten diese Scheinwerfer die sichernden Kanonenboote mit ihren Lichtbündeln. Obwohl eines der Boote in hoher Fahrt abdrehte, verfolgten es die Scheinwerfer solange, bis die Heeresartillerie es versenkt hatte.

Zwei schwache feindliche Vorstöße südlich Stalingrad wurden leicht abgeschlagen. Allen diesen bolschewistischen Angriffsunter-

nehmungen fehlte es an Kraft, was darauf schließen läßt, daß sich die Bolschewisten unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste mehr und mehr von der Sinnlosigkeit ihrer Entlastungsangriffe überzeugt haben. Auch die am Wolgaknie bereitgestellten Truppen, die von ungenutzten Stukas zusammenbeschlagen wurden, waren nach Zahl und Waffen weniger stark als die an den Vortagen zersprengten Verbände des Feindes. Ebenso ist der feindliche Flugzeugeinsatz geringer geworden.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

USA. kämpfen bis zum letzten Mexikaner

Washington meldet, daß die mexikanische Armee mit amerikanischem Kriegsmaterial ausgestattet werde. Es seien bereits Ausrüstungen für 500.000 Mann geliefert worden. Die für Mexiko bestimmten Flugzeuge sollen an der amerikanischen Grenze zusammengesetzt und von dort aus von mexikanischen Piloten nach den Stützpunkten in Mexiko geflogen werden.

Rios von Roosevelt erneut eingeladen

Der Staatspräsident von Chile, Rios, erhielt eine zweite Einladung Roosevelts zum Besuch in Washington. Die schon vor einigen Wochen beschlossene Reise war wegen der heftigen Angriffe des Staatssekretärs Sumner Welles gegen Chile abgeblasen worden.

General Justo mit Eiern beworfen

Der frühere Präsident Argentinens, General Justo, ein Parteigänger der Plutokraten und Kommunisten, wurde mit Eiern und Tomaten beworfen, als er vor der englischen Handelskammer in Buenos Aires das Wort ergriff.

Nikaragua legt Privatautos still

Der gesamte private Autovekehr in Nicaragua wurde wegen des Treibstoffmangels verboten. Nur Ärzte, Landwirte und Transportunternehmer bekommen noch Treibstoff.

Indische Kampfpapieren auf Banknoten

In verschiedenen indischen Städten wurden zahlreiche Banknoten beschlagnahmt, die Aufschriften trugen wie „Engländer, verlaßt Indien!“, „Indien, erhebt euch und verjagt die Ausbeuter!“ — Mehrere indische Offiziere der anglo-indischen Armee wurden verhaftet, weil sie die Nationalisten unterstützt haben sollen.

Hunger und Not in Iran

Im Parlament zu Teheran erklärte der Abgeordnete Dahestan: „Der Mangel an den wichtigsten Lebensmitteln ist derart groß, daß in fast sämtlichen Gebieten Irans Elend, Not und Hunger herrschen.“

Massenverhaftungen in Belfast

Die nordirische Hauptstadt Belfast erlebte eine neue Welle von Massenverhaftungen. Starke Truppen- und Polizeiverbände regelten die ganze Stadt ab und nahmen Hunderte von Hausdurchsuchungen vor.

43 Luftsiedle am Himmel Nordafrikas

Neue Ritterkreuze in Heer und Luftwaffe

Berlin, 5. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Becker. Kommandeur eines Grenadier-Regiments, und Leutnant Schrör, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Oberst Becker verhielt Mitte August als Kommandant von Rschew durch sein entschlossenes Handeln den Einbruch der Bolschewisten in den Nordteil der Stadt. — Leutnant Schrör hat in Nordafrika im Kampf gegen den meist zahlenmäßig überlegenen Gegner 43 englische Flugzeuge abgeschossen.

Algerische Freiwillige für den Osten

Erklärung des Großmufti von Oran

Drahtbericht unseres Korrespondenten drb Vichy, 5. November.

Aus Oran ging dieser Tage wieder ein Konfingent algerischer Freiwilliger für die „Legion Tricolore“ zum Einsatz an der Ostfront ab. Es handelt sich um den fünften Transport algerischer Freiwilliger aus Oran, dem erstmalig auch mohammedanische Freiwillige angehören.

Der Großmufti von Oran wohnt der Abfahrt des Transports bei und gab seinen Glaubensbrüdern gegenüber folgende bedeutsame Erklärung ab:

„Ich fordere euch auf, euch als gute Franzosen und gute Gläubige des Islams zu erweisen. Ihr werdet für unser Vaterland Frankreich kämpfen und gegen Rußland, das von den Juden regiert ist, und gegen England, das ebenfalls ein jüdisches Land ist. Dadurch, daß ihr euch für die „Legion Tricolore“ gemeldet habt,

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

25 FORTSETZUNG

Odefey erhebt sich und spricht zu den Hoffleuten in ihrer Heimsprache von Reich und Volk und Bäuerlichkeit; er spricht davon, daß er in diesem Haus geboren wurde, in der Stube, in der jetzt Nickels wohnt, und daß er sein Dorf nicht lassen wird. Zu Gerrit blickt er hinüber, zu Gerrit und seinem Freund Diederichsen, der sich gerade noch rechtzeitig einstellte; es ist, als redete er den beiden ins Gewissen. Sie sind die einzigen, die ins Glas starren, die nicht hören oder es besser wissen wollen. Mögen sie! Als er, Erich Odefey, jung war, erschien auch ihm das Leben da draußen als der große Glanz, bis ihn das Leben brauhte!

Das Bier schäumt, die Alten trinken ihren Kümmel, die Männer beginnen laut zu reden und warten mit roten Köpfen auf den Tanz. „Recht so, Nickels, nehmen Sie die Harmonika.“ Wie der Junge aufspielen kann, das zieht einem jeden durch Hand und Fuß! Wirklich dreht sich der Bauer auf einmal mit Frau Hadwig. Ein rüstiges, ein gutes Paar heute wie vor zwanzig Jahren. Sie wissen, daß alle Hoffleute ihnen zu sehen, die Gäste auch, und zeigen, was sie können. Bänder wehen ihnen von der Schulter, Frau Hadwigs breiter Erntehut schlägt zurück, als wollte ihr ein Wind Stirn und Lippen freimachen. Wie solch Tanz auch Sinne und Seele zum Schwingen bringt! Dann ist es, als besäßen sie sich darauf, daß sie einander zürnten, vor einigen Stunden noch. Sie werden müde. Dafür lacht Hanne Hergesell laut auf, weil Gärtner Ahlbehr sie mit einem altertümlichen Kratzfuß auffordert und keine Einwände gelten läßt.

Odefey führt sein Weib zum Tisch.

Frau Hadwig hat auch genug zu tun. Schon tritt der Plogmann vor sie hin, alle Gäste und Handwerker werden mit ihr tanzen, dabei wird sie, die Augen zugleich überall haben müssen, damit Zucht bleibt, wenn die Männer feiern. Der Spielmann schwingt die Harmonika, der Pfleger hat schon den Besen im Arm, weil ein anderer sein Mädchen holte, und hüpfte kunst-

Italiens Dank für seine Kriegsoffer

Der Duce genehmigte einen Plan, wonach die Kriegsverehrten und Kriegsgeschädigten in der öffentlichen und privaten Verwaltung bevorzugt angestellt und behandelt werden. — Am italienischen Heldengedenktag wurden am Grabe des bei Tobruk gefallenen Luftmarschalls Balbo Lorbeerkränze niedergelegt.

Für U-Boot-Männer die beste Verpflegung

Die italienischen U-Boot-Besatzungen erhalten im Heimaturlaub die höchste Lebensmittelzuteilung, wie sie für genesende Frontkämpfer üblich ist.

Neuer britischer Luftmarschall

Der britische Vizeluftmarschall Baldwin wurde zum Luftmarschall ernannt. Baldwin war bis vor kurzem in England stationiert und soll an dem „100. Luftangriff auf Köln“ teilgenommen haben. Er ist jetzt stellvertretender Kommandant der britischen Luftstreitkräfte in Indien.

Lebensmittelkarten in Spanien

Die spanische Regierung hat die Einführung von Rationierungskarten für zahlreiche Lebensmittel beschlossen, da das bisherige System der Haushaltkarten lückenhaft war.

Deutsche Flugzeugmodelle in Tokio

In Tokio wurde eine Luftfahrtausstellung eröffnet, auf der u. a. hundert Modelle von Messerschmitt-, Heinkel-, Dornier- und Junkersflugzeugen gezeigt werden. 600 Photos machen mit der Geschichte der deutschen Luftfahrt und der deutschen Luftwaffe bekannt.

Überschwemmungskatastrophe in China

Der Norden der Provinz Schansi wird von einer Überschwemmungskatastrophe heimgesucht, wie sie seit 50 Jahren nicht vorgekommen ist. Ganze Dörfer wurden von den Wassermassen fortgespült.

Denkzettel für einen Trunkenbold

Ein Einwohner aus Karlsruhe wurde zu vier Tagen Haft verurteilt, weil er in schwer betrunkenem Zustande sich und andere Verkehrsteilnehmer stark gefährdet hatte. Er war auf der Straße umhergetorkelt und hatte sich schließlich auf die Fahrbahn gelegt, um dort seinen Rausch auszuschlafen.

Neue Küstenbefestigungen im Westen

General Jacob inspiziert im Führerauftrag

Berlin, 5. November

General der Pioniere und Festungen Jacob, der im Auftrag des Führers zur Zeit die Küstenbefestigungen im Westen inspiziert, traf in Begleitung des Inspektors der Westbefestigungen, General Schmetzer, bei der Stützpunktgruppe am Kanal ein, um sich über den gegenwärtigen Stand des Ausbaus dieses Verteidigungsabschnittes zu unterrichten.

Besonders eingehend besichtigte General Jacob den Bau eines ausgedehnten Panzerstützpunktes, der vor der Vollendung steht. Ebenso weit fortgeschritten sind die neuen Anlagen von Mannschaftsunterständen, Munitionsbunkern, Geschützstellungen und Feuerleitstellungen schwerster Bauart, die dem Gelände jeweils vorbildlich angepaßt sind. General Jacob äußerte sich sehr befriedigt über den Fortgang der Befestigungsarbeiten und setzte nach Besprechung mit dem Oberbefehlshaber einer Armee seine Inspektionsreise fort.

Die Siegfriedlinie des Atlantik

Als Siegfriedlinie des Atlantik bezeichnet die Lissabonner Zeitung „Diario Popular“ die Westküste Europas. Alle Zugänge seien verbarrikadiert, verschlossen und verboten. Alle 100 Meter stehe ein deutscher Posten, der jederzeit telephonisch Verstärkungen anfordern könne. Das Blatt behauptet ferner, daß die deutsche Wehrmacht ein System strategischer Straßen gebaut habe, über das solche Verstärkungen schnell an den Ort einer etwaigen Landung befördert werden könnten.

habt ihr der jüdischen Welt gegenüber Stellung bezogen, was die Pflicht eines jeden guten Mohammedaners ist. Ich beglückwünsche euch und fordere eure Brüder auf, auch in dem heiligen Krieg gegen den Juden zu helfen.“

gerecht einen Walzer mit dem Hexenholz. Was alles wird noch zu ordnen sein an diesem Abend der Ausgelassenheit, da allen die Lust aus den Augen blüht.

Die Diele dröhnt von schließenden Füßen, von Lied und Flöte, von Fiedel und Handorgel. Hanne Hergesell läßt sich von Gerrit holen. Auch Odefey tanzt einmal mit ihr, aber es war wie ein sanftes Abwehren. Sie fragte nach seiner Frau, sagte bald, daß sie Hadwig helfen müsse, und brachte ihn zum Tisch zurück. Es ist, als wüßte sie von einer Sprödigkeit zwischen den Eheleuten und möchte zeigen, daß die Frau ihre Freundin und daß sie nur zu Gast und nicht zum Richten gekommen ist.

Das Erntefest geht seinen Gang, aber die Leute geben doch acht aufeinander, und Odefey, der an diesem Tag als Bauer unter ihnen sitzt und den sie als Bauer anerkennen, auch wenn er mehr Jäger und Handwerker ist, hat seine Augen überall. Dann wird das Erntemahl aufgetragen, man ist sich nüchtern, trinkt wieder, tanzt und singt und will Musik hören. Spät erst, um Mitternacht, wird das Fest aufgehoben. Und weil die Leute rauchen möchten und immer noch Durst haben und weil die Ernte gut war, bewilligt der Hofherr ein Glas im Krug. So treten sie zum Umzug an und wandern mit Spiel und Singen durch das Dorf. Frau Hergesell ist dabei, auch die Zwillinge dürfen mitlaufen.

Der Krugwirt wartet, er weiß, daß er beim Erntefest auf Olenschoten meist noch einen Batzen verdient. Odefey stößt mit einem jeden an, er spricht den Spruch, der für ihn den Abend beschließt und sein Lebenswunsch ist: „Op dat es uns wohl ga op uns olen Daag!“ Dann kehrt er mit Frau und Töchtern heim. Er ist sehr nüchtern, wundert sich darüber und hat das Bedürfnis, es zu erweisen. Über die Nachbarn spricht er, bei denen sie vorüberkommen. Mit einem jeden hat Vater sich einmal erzürnt und wieder vertragen, so wie es ist, wenn das Leben lang und voll Mühe war. „Seht, wie der unschön neubaute“, predigt er. „Sohn und Enkel haben noch daran zu tragen. Und seht, wie jener seinen Hof hält, der beste Bauer im Dorf. Vater hat mit ihm einmal einen Prozeß um eine Kuh verloren. Ach, wäre mein Vater nicht so knauerig gewesen, er wäre Bürgermeister ge-

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Harte Kämpfe im Westkaukasus und am Terek

Starker feindlicher Ansturm an der Front in Nordafrika erneut zurückgeschlagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt: „Im Westkaukasus und im Terekabschnitt dauern die harten Kämpfe an. Kampfflieger griffen den Feind tapfer mit guter Wirkung an. — In Stalingrad nahmen die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstöße der Sowjets scheiterten. Sturmangriffe bekämpften Truppenansammlungen westlich des Wolgaknies. Bei einem mißglückten Landungsversuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder ein Kanonenboot. — An der Donfront verhinderten ungarische Truppen mehrfache Übersetzungsversuche und wiesen örtliche Vorstöße des Feindes ab. Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei Woronesch in erbittertem Nahkampf vernichtet worden. Auf dem Ladogasee versenkten deutsche Flugzeuge zwei Schleppzüge und einen Frachter.“

Die 8. britische Armee führte auch gestern in der El-Alamein-Front unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug in erbittertem Kampf wieder den feindlichen Ansturm zurück. — Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen die Flugplatzanlagen von Luka und Halfar auf Malta an.

An der nordwestlichen Reichsgrenze wurde bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der Kanalküste ein Jagdflugzeug abgeschossen. — In Südwest- und Südostengland bekämpften leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet: „An der El-Alamein-Front gestattete der zühe Widerstand und die unbezwingbare Tapferkeit der Achsenruppen dem Feind auch am 3. November nicht, irgendeinen Erfolg mit seinen wiederholt unternommenen Massenangriffen der Panzer- und Luftwaffe zu erzielen. — Deutsche Kampfflugzeuge stießen zu den Flugplätzen auf Malta vor und erzielten Treffer. Begleitjäger vernichteten eine Spitfire.“

Eisenbahner kämpfen im Sowjeturwald

Zäher Kleinkrieg gegen Sabotagebanden

Berlin, 5. November.

Unsere Eisenbahner in den besetzten Ostgebieten führen dauernd einen zähen Kleinkrieg gegen die bolschewistischen Banden, die den Nachschub zu stören versuchen. Einen Ausschnitt aus diesen Kämpfen gibt der folgende Bericht:

Schnurgerade verläuft sich am Horizont eine zweigleisige Strecke, tief eingeschnitten zwischen Wäldern, die bis an den Bahndamm heranreichen. Freundliche Birken am Waldestrand laden zu einem Besuch ein. Doch es ist gefährlich, diese Strecke zu befahren und erst recht nicht ratsam in die Stille des Waldes einzudringen wegen der Bandenhäufen, die hier einen hinterhältigen Kampf führen. Mit einer Draisine fahren wir durch die Landschaft. Zu beiden Seiten ist ein breites Waldstück abgeholzt, so daß das Auge die Strecke kilometerweit übersehen kann. Dieser Streifen ist Niemandsschossen. Einheimische Posten, die die Dörfer an der Bahnhöhle stellen müssen, halten in regelmäßigen Abständen Wacht und melden sofort jede Unregelmäßigkeit.

Unbehelligt erreichen wir den kleinen Bahnhof S., der an einer der gefährdeten Stellen dieser Strecke liegt. Nach allen Seiten ist das Blockhaus mit Drahthindernissen und Wachtürmen gesichert, es gleicht einer kleinen Festung. Neben dem Dienstraum liegt der Wohn- und Schlafrum der sechs Kameraden, die den Eisenbahnbetrieb verteidigen.

Wieder ist „dicke Luft“ in der vergangenen Nacht haben Banden versucht, eine Weiche am Ende des Bahnhofs zu sprengen. Das sofortige Eingreifen der Kameraden konnte dies verhindern. Wir stehen auf dem kleinen Bahnsteig. Es ist Nacht im Urwald. In wenigen Minuten muß der Transportzug durchrollen, dessen Lichter schon in der Ferne klein auftauchen und größer werden. Da zerfällt eine mächtige Detonation die Stille. „Die verfluchte Bande hat wieder gepresst! Raus!“ Die sechs Mann greifen Handgranaten, Maschinenpistolen und Gewehre. Ein MG. auf die Draisine! Zwei Mann sichern den Bahnhof und wir fahren hinaus, unseren Kameraden Hilfe zu bringen. Sie liegen schon im harten Kampf, erwidern heftig das Feuer aus dem Dunkel des Waldes. Dann hämmert unser MG. los, die Garben zischen in das Dickicht, schlagen gegen die Baumstämme. Wenn man nur nicht so wenig Schussfedel hätte! Eine Stunde dauert es, bis von den kilometerweit entfernten Bahnhöfen weitere Hilfe kommt. Dann löst das Feuer nach, die Banden ziehen sich in ihre Verstecke zurück. Zwei Mann haben wir erschossen, einen von seiner Gruppe abdrängen und gefangennehmen können. Es ist ein verzweiger junger Bursche, der stur vor sich hinstarrt.

Die Lokomotive ist gut über die Mine gekommen, die erst unter dem zweiten Wagen explodierte. Drei Wagen sind entgleist, aber der Zug kann seine wertvolle Last weiter zur Front bringen.

worden — Buurvagt sagte man damals. Aber vielleicht wäre ich nicht vom Hof gelaufen, wenn wir uns besser verstanden hätten, und Olenschoten hätte heute noch sein altes Gesicht.“

Er muß an Gerrit denken, der auch seinen eigenen Weg geht; seine Frau hört den Seufzer und weiß, was er auf dem Herzen hat. Aber dann spricht sie verweisend und härter als sonst: „Wenn du mehr von deinen Eltern an dir hättest, es wäre besser für uns!“

Odefey antwortet nicht, und die Mädchen schweigen, sie kennen spröde Worte zwischen den Eltern nicht und sind erschrocken.

Da erzählt ihr Vater, wie ihm als Junge gerade hier sein Vieh in den Graben lief, sie lachen dankbar. —

Es war, als müßte Erich Odefey um Mitternacht einholen, was er am Abend an Zeit verloren hatte. Er hat nun einmal vielerlei zu tun. Den Hof hielt er fest in der Hand, das machte sein Eigensinn, ein Erbe nicht aufzugeben, was die Vorfahren besaßen. Für seine Heimat hatte er viel an Sammlerarbeit zu leisten; es war mehr als gut und genug, was man ihm auflud, die Gemächlichen fragten oft, wie lange er es durchhalten wollte. Aber er war begeistert für seine Aufgabe, das vielfältige die Arbeitskraft. Er sah die Geschichte ja nicht allein als die der Könige und Kämpfer, sondern als das Ringen eines Volkes, aus Eigenem einen Bau neu zu schaffen, der das alte Land des Nordens überwölbte und sein Wesen kundgab. Wieder und wieder sanken die Streben und Pfosten ein, oft weil man zu hochfahrend träumte, zu viel wollte, zu eigenwillig schuf. Nun setzte die Zeit zu jungen, gewaltigen Plänen an. Er war dabei, er durfte helfen, durfte auf einem Gebiet, das auch zu den Künsten gehörte, wirken und beitragen. Die Freude straffte ihn und verlieh ihm die starke Arbeitslust.

Odefey ging seinen eigenwilligen Weg, weit-ab vom Alltag der anderen. Er glaubte einen sicheren Weg zu schreiben. Mitunter, in der Einsamkeit um Mitternacht, ängstigte wohl auch ihn die Vorstellung daß einmal alles zerbrechen könnte. Er wußte, wieviel von ihm selbst und seinem Schaffen abhing, wußte, daß all die Menschen, die um ihn und nach seinem Plan

Ritterkreuzträger sprechen zur HJ.

Empfang beim Reichsjugendführer

Berlin, 5. November.

Dreißig Ritterkreuzträger der Infanterie trafen von der Front im Osten kommend in der Reichshauptstadt ein. Diese Tapfersten unserer Wehrmacht werden für mehrere Tage die Wehrtüchtigkeitslager der Hitler-Jugend besuchen, um den Jungen von ihren Kampferlebnissen und Kampferfahrungen zu berichten.

Vor Antritt ihrer Fahrt in die einzelnen Gaue waren die Ritterkreuzträger Gäste des Reichsjugendführers Axmann der ihnen in herzlichsten Worten die Grüße der deutschen Jugend entbot und auf die mannigfachen Beweise der aufrichtigen Verbundenheit zwischen den Soldaten der Front und der Jugend in der Heimat hinwies. Durch den Kriegseinsatz in der Heimat, so sagte der Reichsjugendführer, bemühe sich die Jugend, sich des Heldentums der kämpfenden Front würdig zu erweisen.

Während ihres Berliner Aufenthaltes besuchten die Ritterkreuzträger das Wehrtüchtigkeitslager Wirschensee, das einen überzeugenden Eindruck von der vorbildlichen Erziehung der HJ vermittelt. Stabsführer Möckel gab einen Überblick über den Einsatz der Jugend im Krieg. Diese Ausführungen wurden erweitert durch Darstellungen der Amtschefs der Reichsjugendführung, im besonderen über die Durchführung der Jahresparole 1942 „Osteinsatz und Landdienst“.

Winteranfang in Stockholm

Starke Schneefälle in Nordschweden

rd Stockholm, 5. November.

Der kommende Winter kündigte sich am Mittwoch in der schwedischen Hauptstadt durch einen ersten spärlichen Schneefall an. Besonders starke Schneefälle sind gegenwärtig in den Mittel- und Nordprovinzen zu verzeichnen.

In Darlana sind Straßen und Wege so verschneit, daß viele Kinder nicht in die Schulen gehen konnten. In einem anderen nordschwedischen Bezirk kamen die Schneefälle viel zu zeitig, dort war nämlich noch nicht einmal die Ernte eingebracht. So stehen nun alle Gersten- und Weizenanbau verschneit auf den Feldern.

Der Deutsche Gruß jensei s der Grenzen

Grußwechsel unter Deutschen Ehrenpflicht

Berlin, 5. November.

Im Interesse des Ansehens des Großdeutschen Reiches und als Ausdruck der engen Verbundenheit ist ein kameradschaftlicher Grußwechsel zwischen allen außerhalb der Reichsgrenzen eingesetzten Deutschen eine Selbstverständlichkeit. Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht wird von allen Wehrmachtangehörigen und den Angehörigen des Wehrmachtgefolges erwartet, daß sie gegenseitig und mit den Angehörigen der staatlichen und Parteidienststellen, die durch einheitliche Kleidung oder durch Abzeichen als solche kenntlich sind, einen kameradschaftlichen Gruß wechseln. Hierbei ist es selbstverständlich, daß in der Art des Grußes gegenüber den weiblichen Angehörigen des Wehrmachtgefolges und der verschiedenen Dienststellen die Achtung vor der deutschen Frau zum Ausdruck kommt.

wirkten, ratlos stehen und vielleicht auseinanderlaufen würden, wenn er einmal einige Monate krank liegen müßte. Die Möglichkeit, daß ihn das Schicksal für immer aus der Bahn ziehen könnte, hatte er nie ernsthaft überdacht. Er lebte glücklich mit Frau Hadwig, die ihm sein Heim hielt und pflegte, war gesund, hatte Kinder und meinte, sich sein Haus recht gemüht zu haben.

Vor Jahren, als er mit dem Nachbarn um Hanne Hergesells willen in Streit geraten war, hatte jene andere Welt ihr Wetterleuchten gesandt. Und mitunter beunruhigte ihn, daß sein Sohn ihm wenig und immer weniger zur Seite stand. Sie waren einander zugeban, aber der Beruf des Vaters war nicht der des Jungen — und dieser Junge mußte nun einmal fortsetzen, was der Vater begonnen hatte, er war ja der einzige!

Ja, er war der einzige geblieben, und das war vielleicht nicht gut. War hatte doch gesagt, daß der Mann um die fünfzig noch einmal die Saat der Söhne haben will, daß solch ein Wunsch stärker werden kann als alle Neigung des Herzens?

Odefey scheuchte die Gedanken — wie kam er dazu? Es trieb ihn zu seiner Geschichte des Irdensbrantes. Still war das Haus, sein Kopf leidlich klar. Er fing an, Stichworte aufzuschreiben, über die Gefäße aus den Aufgrabungen der Vorzeit, über karolingische Töpferel, die man in Halthabu fand, über die mittelalterlichen Arbeiten — oder, heute wollte er vor allem das vermerken, was ihn letzthin beschäftigt hatte. Die Zeit der Fayence.

Im Augenblick, wo er es niederschrieb, zögerte er wieder, durchstrich die Überschrift und setzte das schöne Wort der Heimat dafür ein. Man würde ihn einen deutschstämmigen Töpel schelten, man würde alle Entrüstung über Puristen und Verdeutschter über ihn entladen. Aber er hatte für Keramik schon das Heimwort Irdensbrant gebraucht und las oft mit stillem Schmunzeln, wie man es ohne Widerspruch aufnahm. Er sah nun einmal seinem Volk auf den Mund, das Zetern und Klagen würde sich wieder geben. Er schrieb Feiengut für Fayence!

Fortsetzung folgt.

1345740,31 RM. für das WHW.
Steigerung um 50 v. H. gegenüber dem Vorjahr

Köslin, 5. November.
Die zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942, die am 24. und 25. Oktober von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurde, erbrachte im Gau Pommern als bisheriges (vorläufiges) Ergebnis den Betrag von 1 345 740,31 RM.
Das bedeutet also eine Steigerung des Ergebnisses gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr um mehr als 50 v. H. Rund eine halbe Million RM. mehr sind also von den vielen Sammlern der DAF, in diesen beiden Tagen aus den Spendenkreisen unserer Bevölkerung eingebracht worden. Das Ergebnis legt Zeugnis ab von dem hervorragenden Einsatz aller Sammler und von der Gebefreudigkeit der pommerschen Bevölkerung.
Im Kreise Köslin belief sich das Ergebnis dieser zweiten Reichsstraßensammlung auf 49 533,37 RM.

Sparwoche sehr erfolgreich

Über das Doppelte des Vorjahres eingezahlt
Köslin, 5. November.
Die Sparwoche hat ihren Abschluß gefunden. Wie wir erfahren, ist ihr auch in Stadt und Landkreis Köslin und selbst in den kleinsten Orten, nicht zuletzt durch die erzieherische Einrichtung der Schulsparwesen, in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden gewesen. Weit über das Doppelte des Vorjahres wurde eingezahlt.

Der Erfolg ist der Tatsache zu verdanken, daß unsere Geldinstitute das volle Vertrauen der Öffentlichkeit genießen. Außerdem ist jeder Volksgenosse davon überzeugt, daß ihm in Zukunft keine Macht der Welt die Früchte seiner Arbeit rauben kann.

Richtige Schlachtung von Kleintieren

Maßgebliche gesetzliche Vorschriften
Köslin, 5. November.
Die Schlachtung von Kleintieren, die während des Sommers bei Siedlern usw. herangezogen sind, wird in den Herbstmonaten in erhöhtem Maße vorgenommen. Leider geschieht das Schlachten nicht überall in der Weise, wie es das Gesetz und die Verordnung über das Schlachten von Tieren vom 21. April 1933 für das ganze Deutsche Reich vorschreiben. Hiernach müssen alle Tiere vor Beginn der Blutentziehung nachhaltig betäubt werden. Dies gilt auch für Kleintiere, wie Lämmer, Kaninchen und Geflügel, sofern dem Geflügel nicht mit einem Hieb der Kopf abgetrennt wird.
Die Schlachtungen dürfen nur von Erwachsenen vorgenommen werden, die des Schlachtens so kundig sind, daß jede Tierquälerei vermieden wird. Kinder unter 14 Jahren dürfen beim Schlachten nicht zugegen sein. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes können mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Reichsmark bestraft werden.

Es gibt Butterschmalz an Stelle von Margarine

Die Änderung in der Zusammensetzung der Fettsäuremengen entspricht den Erzeugungsbedingungen — Neue Reichskarten für Marmelade, Zucker und Eier

Köslin, 5. November.
Die Lebensmittelzuteilung vom 16. November bis 13. Dezember bringt wieder die gleichen Rationen wie gegenwärtig. Bei der Fettzuteilung treten aber einige Umlagerungen ein:
Die Normalverbraucher und Selbstversorger mit Butter für alle Altersstufen erhalten mit Ausnahme der Kinder bis zum 14. Lebensjahr je 100 g Butterschmalz an Stelle von je 125 g Margarine. Eine Änderung der Gesamtfettsäure der einzelnen Verbraucher tritt jedoch hierdurch wegen des höheren Fettgehaltes des Butterschmalzes nicht ein. Die Buttersäure der Kinder von 6 bis 14 Jahren wird von 750 auf 812,5 g erhöht. Zum Ausgleich dafür wird die Margarineration von 312,5 auf 250 g herabgesetzt, so daß sich auch hier die Gesamtfettsäure nicht ändert.
Es erhalten also alle Verbraucher die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der jetzt laufenden Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Käse (abgesehen von der in der gegenwärtigen Periode erfolgten Sonderzuteilung an Käse), Quarg, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffeemittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunstthong und Kakaopulver.
Die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker), die Reichszuckerkarte und die Reichseierkarte verlieren mit Ablauf des 15.

November 1942 ihre Gültigkeit. Die Karten werden daher für die 43. bis 46. Zuteilungsperiode, vom 16. November 1942 bis 7. März 1943, neu ausgeben und berechtigen wie bisher mit der Maßgabe zum Warenbezug, daß die Möglichkeit, den wahlweise zu beziehenden Zucker vorweg zu beziehen, entfällt, weil während der Wintermonate hierfür ein Bedürfnis nicht besteht.

Die Hausfrauen werden die Ausgabe von doppelten Rationsmengen Butterschmalz gegenüber den Vorjahren besonders begrüßen. Es hat, ähnlich wie im bäuerlichen Haushalt, auch im deutschen Gesamthaushalt von Nahrungsfetten seine besondere Bedeutung als Vorratsfett. Aus den im Sommer reichlich anfallenden Mengen von Landbutter wurde in den hierzu besonders geeigneten Margarinefabriken und Schmalzsiedereien Butterschmalz ausgelassen und für die Wintermonate eingelagert.

Die Hausfrauen brauchen heute keine Aufklärung mehr über den Wert und über die Verwendbarkeit dieses reinen Butterfettes, aus dem alle Wasserbestandteile sowie die schwer haltbaren Eiweißstoffe entfernt sind. Butterschmalz ist kein Brotaufstrich, doch wegen seines vorzüglichen Aromas und wegen seiner guten Verwendbarkeit zum Backen, Braten und Kochen wird es als Königin aller Nahrungsfette bezeichnet.

Neuer Leiter der Rundfunkabteilung

Presseabteilung wurde neu besetzt
Köslin, 5. November.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Beauftragten für die politische Gestaltung des Großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor Hans Fritzsche übertragen. Ministerialdirektor Dr. Fritzsche übernimmt gleichzeitig anstelle des in das Ministeramt berufenen Ministerialrats Wolfgang Diewerge die Leitung der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.
Gleichzeitig hat Dr. Goebbels im Benehmen mit dem Reichspressechef Ministerialdirektor Hans Fritzsche von seinem Amt als Leiter der Abteilung deutsche Presse der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda entbunden. Die Leitung der Abteilung deutsche Presse übernimmt der bisherige Stellvertreter des Leiters, Ministerialrat Erich Fischer.

Die Leitung der Abteilung Auslandspressen übernimmt als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ministerialdirektoren Prof. Dr. Karl Boemer nunmehr Ministerialdirektoren Dr. Ernst Brauweiler.

Kösliner Kurznachrichten

Die letzten Kleiderkartenpunkte sind fertig. Die Punkte 1 bis 20 der Dritten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder, die mit dem Aufdruck „Gültig nach Aufruf“ versehen sind, sind nunmehr aufgerufen worden. Ab 1. November dürfen auf diese Abschnitte Kleiderkartenpflichtige Waren abgegeben werden.

Sammlt Vogelfutter für den Winter! Billiges Vogelfutter für den Winter kann man sich dadurch verschaffen, daß man den beim Dreschen entstehenden Abfall sammelt. Er enthält allerlei Samen, die von den bei uns verbleibenden nützlichen Kleinvögeln gern gefressen werden. Auch übriggebliebene überalterte Gartensamereien und Blumenamenreste, die im nächsten Jahr ohnehin meist nicht mehr genügend keimfähig sind, können zur Winterfütterung verwendet werden. Als Ergänzung eignen sich ebenfalls die Kerne unserer Äpfel, Kürbisse, Gurken usw. Vor allem aber bietet uns die Natur in den Samen und Beeren zahlreicher Wildpflanzen ein Vogelfutter, wie man es sich bequemer und billiger nicht wünschen kann. Die Distelköpfe, Wegerichährchen und allerlei sonstige Unkrautfruchtstände enthalten Samen, die dem Futter beigemischt werden können.

Bublitzer Kurznachrichten

! Aus dem Standesamt. Im Monat Oktober wurden im Standesamtsbezirk 10 Kinder geboren, und zwar 7 Knaben und 3 Mädchen. Die Ehe schlossen 9 Paare, Sterbefälle waren 14 zu verzeichnen.

Pollnower Nachrichten

Neuer Wehrführer. Der Bezirksschornsteinfegermeister Ewald Jaß, Schloßstraße, hat die Führung der Freiwilligen Feuerwehr (Feuerlöschpolizei) Pollnow übernommen. Er wurde gleichzeitig zum Kreisfeuerwehr-Untersführer der Wehren des Kreises Schlawe bestellt.

Aus dem Landkreise

Rogow. Hohes Alter. Heute feiert der Altbauer Otto Mews in körperlicher und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag. — Wir gratulieren.

Parnow. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Helmut Schwarz, Sohn des hiesigen Bauunternehmers Emil Schwarz, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Diebstahl an der Spinnstoffsammlung

2 Jahre Zuchthaus für gewissenlosen Händler
Stargard, 5. November.

Das Stettiner Sondergericht verurteilte den bisher unbestraften 59jährigen Produzentenhändler Karl Schönrock aus Stargard als Volksschädling wegen Diebstahls aus der Spinnstoff- und Altkleidersammlung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte hatte sich in Stargard an der Spinnstoff- und Altkleidersammlung 1942 vergriffen und daraus Hemden, Kleider und Wäschestücke gestohlen.

Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung auf das schamlose Vergehen des Angeklagten hin. Er habe es gewagt, an einer Sammlung, die zur Stärkung der deutschen Wirtschaftskraft eingeleitet worden sei, Diebstahl zu begehen. Wenn es auch nur einige wenige Stücke gewesen seien, so habe der Angeklagte doch damit eine Gesinnung niedriger Art bewiesen.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 17.24 bis 6.33 Uhr.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin.
Gauverlagsleiter: Eduard Henrici, Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Mayschak. Zweigstelle: Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 87 und 25 25 — Druck: G. G. Handel G.m.b.H., Köslin — Ortsleiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Abzeltpreis: Pl. 18 für die Bublitzer Ausgabe; Pl. 1

Y Hellmut, Otfried und **Heidrun** haben heute ein Brüderchen bekommen. In großer Freude: Meister der Gendarmerie **Ewald Thielow** u. Frau **Elli**, geb. **Gohlke**. Köslin, z. Zt. Klinik Rogz. Allee 5, den 4. Nov. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Charlotte Hempel**, **Wilhelm Hilgert**, Feldw. in einem Inf.-Regt. Köslin, den 5. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Filehr**, **Hans Ludwig Lambrecht**, Steglin, Köslin, im November 1942.

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: **Wachtmeister Heinz Marx** und **Frau Käthe**, geb. **Piske**. Köslin/Neu-Buckow, im November 1942.

Für die Glückwünsche und überaus reichen Blumen-spenden zu unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: **Herbert Ehler** und **Frau Erna**, geb. **Streich**. Köslin, Bublitzerstr. 57, d. 5. Nov. 1942.

Mittwoch 1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein herzenguter Mann, unser Pflegevater, Onkel, Bruder, Schwager u. Großvater, der Maschinenmeister

Karl Toboldt
im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Bertha Toboldt, geb. **Boßke**, **Paul Toboldt** nebst Familie, **Eise Gäbler**, geb. **Toboldt**, **Berlin**, **Fam. Emil Maaß**, **Berlin**, **Klara Moldenhauer**, **Berlin**, u. Enkelkinder.
Köslin, den 5. Nov. 1942.

Beerdigung Sonnabend, d. 7. 11., um 14 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der Leichenhalle des neuen Friedhofes.

Führung und Gefolgschaft der **Fa. Doil & Jankowski**, G. m. b. H., werden den Verstorbenden, der ein jahrzehntelanger lieber Mitarbeiter war, in ehrendem Gedenken behalten.

Am Sonntag, dem 1. Nov., entschlief sanft in Bergen (Rügen) nach langem, in großer Geduld getragenen Leiden mein lieber, herzenguter Mann und treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, ehem. langjähriger Beamter des Amtsgerichts Köslin, der Justizwachtmeister

Wilhelm Dröse
Kriegsteilnehmer 1914/18 im 56. Lebensjahr.
In tiefer Trauer:
Herta Dröse, geb. **Jastrow**, **Konrad Dröse**, z. Zt. im Osten, im Namen der Hinterbliebenen.
Köslin, den 5. Nov. 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. Nov., 15,30 Uhr, von der Friedhofs-Leichenhalle aus statt. Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Am 31. Oktober um 1 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Witwe

Hermine Kannenberg
im 83. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Edith Peglow, geb. **Kannenberg**, **Karl Peglow**, Familie **Wolftram**, **Rummelsburg**.
Ostseebad Nest, d. 3. 11. 42.
Die Beisetzung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Für die Teilnahme am Tage der Beisetzung danken wir recht herzlich.

Unser Sonnenschein **Rita** ist heimgegangen.
In stiller Trauer: **Walter Schneider** u. **Frau Gertrud**, geb. **Kuß**, und Geschwister. Köslin, den 5. Nov. 1942.
Urnenbeisetzung wird noch bekanntgegeben.
Wellensittich entflo. Geg. Belohn, abzugeb. Gärtnerstr. 9, I.

Am 3. 11. 1942, 6,30 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Altsitzer

August Strutz
im Alter von 82 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrußt an:
Frau Margarete Strutz, geb. **Blödorn**, nebst Kindern u. Anverwandten.
Thunow, im Novbr. 1942.
Beerdigung findet am Freitag, dem 6. Novbr., 13 Uhr, statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Stenotypistin und Reinmachefrauen gesucht.
Kreissparkasse Köslin, Markt 21.

1 Zimmermädchen, 1 Wäscheausbesserin, 1 Serviererin, ein Hausdiener fortzuschaffen gesucht.
Schumachers Hotel.

Aufwärterin für einige Vormittagsstunden gesucht.
Frau Finger, Danzigerstr. 32, I, Eingang Lindenstraße.

Suche f. meine Tochter, 22 J., Stelle als Kochlehrling im Gutshaushalt zum 1. Dez. od. später. Angebote unt. B. 1390 an die Kösliner Zeitung.

Hauswartstelle mit Wohnung frei. Daselbst Garage und Lager Räume zu vermieten. Zu erfragen in der KZ.-Filiale.

Groß, möbl. Zimmer (25,-) zu vermieten, das werd. Strümpfe gestopft, gestriekt u. gehäkelt
Neutorstraße 21, II.

Beamter sucht möbl. Zimmer von sofort oder 15. 11. 1942.
Angeb. u. Z. 1388 an die K. Z.

Gesucht 3- oder 3 1/2-Zimmerwohnung. Geboten sonn. 5 1/2-Zimmerwohnung in gut. Lage. Ang. unt. G. 1395 an die K. Z.

2-Zimmerwohn. ges. od. geg. 1-Zimmerw. zu tausch. Angeb. u. F. N. 187 an die Fil. der KZ.

Guterh. 10-kg-Waage zu kaufen gesucht.
Magdsiek, Lorenzstr. 17.

Parteilantl. Nachrichten

NSDAP. Ortsgruppe Köslin-Buchwald. Die Dienstbesprechung für den Monat November findet am Freitag, dem 6. 11., 20,15 Uhr, im Gemeinschaftsraum der Stadt. Werke, Buchwaldstr., statt. Teilzunehmen haben sämtl. Pol. Leiter, sowie Amtswalter und Amtswalterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.
Der Ortsgruppenleiter.

Ein Geschäft ist vorübergehend krankheitshalber geschlossen. **Fr. Irma Geske**, Gastwirtschaft, Abtshagen.

Verloren: Weiße Strickjacke v. Neubelz-Parnow 31. 10. zwischen 18 u. 19 Uhr. Bitte ehrl. Finder, selbig. geg. Belohn. abzugeben bei **Vogelmann**, Parnow, oder **Wittstock**, a. Markt, Köslin. Hat die Jacke d. Radfahrer gef., welcher vor der Chaussekreuz. überholt wurde mit dem Marmeladeneimer a. Lenker u. Beutel auf dem Gepäckträger?

Der ehrl. Finder, der mein gemämmertes silb. Armband am Mittwochabend vor d. Bahnhofeing. gefund. hat, wird gebeten, es abzugeb. b. **Meister**, **Friedrich-Wilhelms-Platz 6**.

Verloren bl. Lederhandschuh, rot genäht, am 27. 10. Gegen 2,- RM. Belohn. abzugeben **Klotz**, Lazarettstraße 18.

Wer nimmt Mittelschüler in Pension? Bitte melden bei **Maaß**, Große Baustr. 22.

Kücheneinrichtung, 100 RM., zu verkaufen
Wilhelmsstraße 21, part.

Guterh. Dreirad zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Filiale der Kösliner Zeitung.

Roter Fenstermantel (Plüsch), 130 cm breit, zu kaufen gesucht **Markt 18, I.**

Alte Violinen, auch reparaturbedürftige, zu kaufen gesucht. Ang. u. T. 1383 an die K. Z.

Radio u. guterh. Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote u. U. 1380 an die K. Z.

Leichten Ausfahrwagen oder **Spinne** zu kaufen gesucht. Angebote an **W. Beyer**, Varchmin.

Heute, Donnerstag, 20 Uhr, in der Turnhalle der Oberschule für Jungen

Großes WHW.-Konzert
Für jeden etwas!

ausgeführt vom Musikkorps eines Luftgau-Nachrichten-Regiments.

Karten zum Preise von 3,- RM. sind noch in der Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“, Adolf-Hitler-Straße 19, und an der Abendkasse zu haben.

Haus- u. Grundbesitzerverein
Köslin Stadt und Land E. V.

Mitglieder-Hauptversammlung
am Sonnabend, dem 7. d. Mts., 20 Uhr, im kleinen Saal des Stadttheaters (H. Zels), Adolf-Hitler-Straße.

Tagesordnung: 1. Die Hauszinssteuerablösung (Referent: Herr Bankdirektor Skambrack); 2. Jahresabrechnung u. Tätigkeitsbericht; 3. Wahl von zwei Kassenprüfern; 4. Verschiedenes (Referent: der Syndikus des Vereins).
Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der stellv. Vereinsleiter.

Eieraufwurf.
Auf den Bestellschein 42 der Reichseierkarte werden für die Zeit vom 19. 10. bis 15. 11. 1942 drei Eier, und zwar auf den Abschnitt a zwei Eier und auf den Abschnitt b ein Ei aufgerufen. Die Eier werden ab sofort bis zum 15. 11. 1942 an die Verbraucher abgegeben.
Der Oberpräsident, Provinzialernährungsamt Pommern.

Zahlungsaufforderung.
Im Monat November 1942 sind fällig:
am 10. Nov. 1942: **Bürgersteuer, IV. Rate**, die durch Veranlagungsbescheid angefordert ist;
am 10. Nov. 1942: **Getränksteuer** für Oktober 1942;
am 15. Nov. 1942: **Grund- u. Hauszinssteuer** für Okt./Dez. 1942;
am 15. Nov. 1942: **Kanal- und Straßenreinigungsgebühr** für Oktober/Dezember 1942;
am 15. Nov. 1942: **Gewerbesteuer** für Oktober/Dezember 1942;
am 15. Nov. 1942: **Hundsteuer** für Oktober/Dezember 1942;
am 15. Nov. 1942: **Jagdsteuer** für Oktober/Dezember 1942;
am 15. Nov. 1942: **Gewerbesteuer** für Okt. 1942;
am 1. Dez. 1942: **Schuld für Fürstin-Bismarck- und Mittelschule** für November 1942.
Köslin. — Der Oberbürgermeister.

Leichenbeförderung.
Der Fuhrhalter **Braun**, Kavelungenweg 98, Fernruf 2288, ist berechtigt, Leichen innerhalb der Stadt Köslin und 8 km im Umkreis zu befördern.
Köslin. — Der Oberbürgermeister.

Ferkel verkauft
August Gruhlke, Steglin.
Erstklassige Ferkel verkauft
v. **Klossowski**, **Wilhelmsstr. 6**.
Gute Ferkel verkauft
Karl Wendt, **Zanow-Abbau**.
Ferkel verkauft
E. Fib, **Varchmin**.